



Newsletter 15

www.dgmh.org

für unsere
Patienten

Oktober 2007

Deutsche Gesellschaft für miasmatische Homöopathie e. V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,
in dieser Ausgabe finden Sie wieder Hintergrund-Informationen zur miasmatischen Homöopathie, zu aktuellen Themen und eine neue Folge der Rubrik „Homöopathisch-Deutsch“. Schwerpunktthema ist diesmal der Kummer–bei Mensch und Tier. Außerdem gibt es Kritisches zu Aspartam und eine Nachlese zu unserem Bericht über Gardasil in Ausgabe 9.

Herzlichen Dank allen, die uns auf den Aufruf in der letzten Ausgabe Themenvorschläge geschickt haben! Die glücklichen Gewinner des Buchpreises sind Claudia Pieper-Emden, Steffie Becker und Doris Meßmann. Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß mit dem Buch von Gerhard Risch!

Wenn Sie den Newsletter künftig regelmäßig erhalten möchten, können Sie sich dafür auf unserer homepage www.dgmh.org anmelden. Gern dürfen Sie den Newsletter auch an Bekannte weitergeben oder sie auf unsere Webseite hinweisen. Für die Abbestellung genügt eine kurze mail an info@dgmh.org.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen - und gute Gesundheit!

Guten Morgen, liebe Sorgen

Kummer, Krankheit und Homöopathie / von HP Patricia Wolf

Ein plötzlicher Schreck, Kummer oder sorgenvolle Situationen – sie alle können uns gehörig auf den Magen schlagen oder in irgendeiner Weise beeinträchtigen. Manche sage, da muss man durch, das gehört zum Leben und das geht schon vorbei.

Doch der eine Mensch trägt solche Lebensabschnitte mit Fassung und ohne irgendwelche massiveren Beeinträchtigungen. Der andere aber leidet richtig.

Nicht nur Traurigkeit z.B. tritt auf,

sondern es gesellen sich körperliche Beschwerden hinzu, die sehr vielfältig sein können: Magenbeschwerden, Herzrhythmusstörungen, Schlaflosigkeit usw., je nach Veranlagung des Einzelnen.

Und genau diese Veranlagung in uns ist es, die bestimmt, wie wir auf außergewöhnliche Situationen reagieren und wie wir sie verkraften.

Diese Veranlagung – homöopathisch nennt man sie die miasmatische Belastung – ist dafür verantwortlich, ob wir eine schlechte Nachricht gut wegstecken können oder mit Magenschmerzen reagieren, ob wir den Liebeskummer relativ schnell verarbeitet haben oder noch



Foto: barsik

jahrelang nachtrauern und Herzschmerzen davon bekommen. Homöopathische Mittel – wie Aconitum, Ignatia, Natrium muriaticum, Acidum phosphoricum, um nur einige zu nennen – können im Akutfall helfen, die Beschwerden, die durch Kummer, Schreck oder Sorgen entstanden sind, zu lindern. Sie helfen, die Situation leichter verarbeiten zu können und die körperlichen Beschwerden, die dadurch entstehen können, zu lindern. Der Kummer, die Sorgen usw. werden dadurch nicht unterdrückt; es wird dem Menschen aber geholfen, besser damit umgehen zu können – es wird ihm Kraft gegeben, das ganze besser durch zu stehen und keine körperlichen Krankheiten dadurch zu entwickeln.

Davon abzugrenzen sind echte psychische Erkrankungen, die von „innen“ kommen, wie etwa Depressionen, Angstzustände, Psychosen usw. Bei diesen Leiden ist es aber in der Regel so, dass die körperlichen Beschwerden in den Hintergrund treten und die Krankheit im geistigen Bereich immer stärker wird. Um solche Erkrankungen zu heilen, reichen „kleine“ Mittel wie Aconitum oder Ignatia nicht aus. Sie können im Akutfall den Zustand lindern, aber zur Heilung benötigt man tief greifende Mittel, die einen Einfluss auf das zu Grunde liegende Miasma haben. Denn diese Zustände werden durch die miasmatische Belastung des Erkrankten verursacht und nicht durch äußere Einwirkungen.

Beide Arten von Gemütsstörungen gehören in die Hände eines erfahrenen Homöopathen, der die Wirkungstiefe einer homöopathischen Arznei sowie die Reaktion des Patienten darauf richtig abschätzen und entsprechend darauf reagieren kann.

Die Homöopathie bietet in beiden Fällen eine wunderbare, sanfte Hilfe, um einerseits schwere psychische Erkrankungen heilen zu können und auf der anderen Seite Stärke und Kraft zu geben, um außergewöhnliche Situationen, die von außen auf uns treffen, entsprechend zu verarbeiten und daran wachsen zu können.

Auf keinen Fall „muss man da irgendwie durch“!



HP Patricia Wolf ist Mitglied im Vorstand der DGMH.



Foto: freestock

Wenn Schnuffi Sorgen hat

Das Gefühlsleben der Haustiere /
von Tierheilpraktikerin Christine Stroop

Was Tierhalter schon lange wussten, hat sich zum Glück in den letzten Jahren auch in der Wissenschaft herumgesprochen und wird nun sehr intensiv erforscht. Tiere haben Gefühle!

Tiere haben sogar ein sehr reiches Gefühlsleben. Man hat herausgefunden, daß Säugetiere die gleichen, für Gefühle wichtigen neurochemische Strukturen und neurochemischen Bahnen im limbischen System haben wie wir Menschen.

Kein Wunder also, daß Forschungsergebnisse der kognitiven Ethologie (Verhaltensforschung) und der sozialen Neurowissenschaften nun zu erstaunlichen Ergebnissen kommen, die der eine oder andere Tierfreund schon lange vermutet hat.

Da wurde z.B. festgestellt, daß Mäuse mitfühlende Nagetiere sind, die stärker auf Schmerzreize reagieren, wenn sie vorher Artgenossen beobachtet haben, die Schmerzen erlitten. Die Forschung ist auf empfindungsfähige Fische, verliebte Elefanten und vergnügungssüchtige Leguane gestoßen.

Schauen wir uns die Gesichter, die Augen, den Körper und die Schwänze unserer Haustiere an, dann können wir klar erkennen, wie unsere Lieblinge recht deutlich Freude, Liebe, Kummer und Zufriedenheit ausdrücken, aber auch Angst, Aggression und Unwohlsein zu zeigen vermögen.

Genau aus diesem Grund können Tiere, genau wie wir Menschen, buchstäblich vor Kummer krank werden.

Ein großer Kummer für Tiere ist, wie bei uns Menschen, der Verlust einer geliebten Bezugsperson. Gibt es in einer Familie mehrere Haustiere und stirbt eines dieser Tiere, so trauern



nicht nur die Menschen, sondern man kann oft sehr deutlich sehen, wie die anderen Tiere ebenfalls traurig sind.

Angefangen von ziellosem Umherlaufen über das Suchen des verstorbenen Tieres bis hin zur Futterverweigerung und Apathie, ja gar zur Depression können die Symptome reichen.

Stirbt Herrchen oder Frauchen, so ist es sogar schon vorgekommen, daß ein gesunder Hund oder eine gesunde Katze kurz darauf ebenfalls gestorben sind. „Das Tier ist an gebrochenem Herzen gestorben“ oder „vor Kummer eingegangen“, heißt es dann oft. Hier kann eine klassische homöopathische Behandlung allen Betroffenen helfen, besser mit der Trauer über den Verlust umzugehen.

Aber auch eine kurzzeitig Trennung eines Tieres von seinen Menschen und seiner gewohnten Umgebung kann zu Problemen und Kummersymptomen führen. Ein Tier kann nicht verstehen, daß es nach ein paar Tagen aus der Pension, in der es vorübergehend untergebracht wurde, wieder abgeholt wird. Es versteht auch nicht, daß ein verreistes Familienmitglied bald wieder da ist. Das Tier wird sich in solchen Situationen verlassen fühlen und trauert über den vermeintlichen Verlust seiner Bezugsperson. Auch hier hilft eine klassisch homöopathische Behandlung über den Kummer hinweg.



Tierheilpraktikerin Christine Stroop ist Mitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den DGMH-Newsletter.

Homöopathisch-Deutsch

Fachbegriffe verständlich erklärt

Was bedeutet eigentlich...Dil.?

„Dil.“ steht für „Dilution“ und kommt aus dem Lateinischen. „Diluere“ heißt „vermindern“, „verdünnen“, „auflösen“. Eine Dilution (Angabe auf dem Rezept) ist eine Verdünnung in wässriger bzw. alkoholischer Form. Alkohol wird als Trägersubstanz gerne gebraucht, weil er konserviert und sich die Dilution so sehr lange hält.

Aspartam – ein Süßstoff mit bitteren Folgen?

Verdachtsmomente gegen Zuckerersatz / von Dr. med. Sybille Freund



Foto: Patti Adair

Wir treiben Sport, wir machen Wellness, meiden die Sonne und wissen neuerdings auch, dass der Bauchumfang aussagen soll, ob jemand irgendwann Diabetes oder einen Herzinfarkt bekommt. Wir sind sehr gesundheitsbewusst. Da wir nicht am Herzinfarkt sterben oder unter Diabetes leiden wollen, reduzieren wir Kalorien. Aber es soll doch lecker süß sein!

Also greifen wir zu Zuckerersatzstoffen. Einer von ihnen heißt Aspartam. Er wird seit einigen Jahren u.a. in Getränken eingesetzt. Aber der Süßstoff scheint einen bitteren Nachgeschmack zu besitzen: seit langem schon kursieren Berichte, dass mit dem Einsatz von Aspartam häufiger Gliome (Hirntumore), Nierentumore und andere Beschwerden wie Kopfschmerzen und Schwindel auftraten.

In der kritischen Fachpresse findet man widersprüchliche Aussagen. So schreibt das *arzneimittel-telegramm*¹ 1997 (at 1/1997): „...Bereits im Tierversuch fiel Aspartam auf: Unter Fütterung mit dem Süßstoff entwickeln 12 (4%) von 320 Ratten dosisabhängig maligne Hirntumoren (überwiegend Gliome), jedoch keines der Kontrolltiere.“ Im Jahr 2006 schreibt die gleiche Zeitschrift (at 1/2006): „...Befürchtungen, dass der Zuckerersatzstoff Aspartam krebserregend sein könnte, wurden nach Tierversuchen laut, in denen eine Häufung von Hirntumoren bei Ratten auffiel. Eine epidemiologische Erhebung beschreibt zudem eine Korrelation zwischen Markteinführung von Aspartam und erhöhter Rate von Hirntumoren in der Bevölkerung (a-t 1997; Nr. 1: 1). Ein kausaler Zusammenhang ist durch Kor-

relationsdaten jedoch nicht belegbar.“ Das heißt: Ein Zusammenhang ist nicht bewiesen, aber möglich. Generell sind lückenlose kausale Zusammenhänge in diesen Fragen kaum herzustellen (zu viele Faktoren beeinflussen die beobachteten Veränderungen).

In meiner Praxis sind mir jedoch schon zwei Patienten begegnet, bei denen ein möglicher Zusammenhang zwischen Aspartam und der Bildung von Hirntumoren auffällt:

- ein Patient, der homöopathisch behandelt werden wollte hatte einen Hirntumor. Ich fragte ihn, ob er viel Cola light oder ähnliche Lebensmittel konsumiere, die Aspartam enthalten. Er sagte, er hätte Cola light kistenweise im Haus, weil er es dauernd trinke.
- eine Mutter kam kürzlich mit ihrem Kind in meine Praxis, das in erster Linie wegen wiederkehrender Bronchitis vorgestellt wurde. Eher nebenbei stellte sich heraus, dass es mit einem Gliom (Hirntumor) zur Welt kam. Sofort schoss mir die Frage nach Aspartam durch den Kopf und die Mutter bestätigte meine Vermutung, dass sie in der Schwangerschaft Cola light getrunken hätte. (Mittlerweile habe ich festgestellt, dass es mehrere Therapeuten gibt, die diesen Zusammenhang beobachtet haben.)

Diese beiden Fälle beweisen nichts, aber sie gemahnen zur Vorsicht im Umgang mit Lebensmitteln. Wenn wir schlank und fit sein wollen, sollten wir Sport treiben, viel schlafen und uns gesund ernähren. Nehmen Sie möglichst Nahrungsmittel zu sich, die frei von Zusätzen und Schadstoffen sind, meiden Sie Fertiggerichte mit Geschmacksverstärkern, Süßungsmitteln, Konservierungsstoffen etc, süßen Sie mit natürlichen Stoffen wie Ahornsirup, Honig oder – wenn es denn sein muss – mit Zucker. Und vor allem: werfen Sie immer einen Blick auf die Inhaltsstoffe der Lebensmittel und informieren Sie sich. Kritische Verbraucher sind gesunde Verbraucher!

¹ Das arzneimittel-telegramm ist eine Pharma-unabhängiger, werbefreier Informationsdienst, der direkt von interessierten Therapeuten finanziert wird.



Dr. med. Sybille Freund ist Mitglied im Vorstand der DGMH

Nachlese: Gardasil

Im Newsletter 9 berichteten wir über den Impfstoff gegen Gebärmutterhalskrebs, der unserer Meinung nach völlig übereilt auf den Markt kam. Endlich finden diese Information nun auch den Weg in die Massenmedien. Die Süddeutsche Zeitung vom 06.10. 2007 berichtet, dass die Zahlen zur Häufigkeit von Gebärmutterkrebs verursacht durch die Viren, gegen die geimpft wird, aus Entwicklungsländern stammen und hierzulande deutlich geringer seien. Der Hersteller Sanofi Pasteur MSD warb also mit falschen Zahlen. Leider kommen solche „Versehen“ in der Pharmabranche immer wieder vor.

Bezeichnend für diese Machenschaften ist folgender Vorfall: Heinz-Josef Schmitt, der frühere Chef der Stiko (Ständige Impfkommission, sie gibt im Auftrag der Bundesregierung die Empfehlung für Impfungen heraus), erhielt kurz vor der Markteinführung von Gardasil einen mit 10.000 Euro dotierten Preis - "für sein besonderes Engagement zur Förderung des Impfdankens" (bei dem er sich für Gardasil stark gemacht hatte). Das Preisgeld kam (wen wundert's) von Sanofi-Pasteur MSD. Schmitt übrigens arbeitet mittlerweile in der Impfstoffsparte des Pharmakonzerns Novartis...

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Die homepage www.dgmh.org

bietet zahlreiche interessante Informationen, einen aktuellen Veranstaltungskalender, ein Diskussionsforum und viele andere nützliche Funktionen.

Für Laien wie Therapeuten bieten wir dort eine Plattform zur Information und zum Austausch über die miasmatische Homöopathie.

www.dgmh.org